

wann, wie und wo durch einen elektronisch gesicherten Zugang gegangen ist.“

„Aber Sie haben mich doch auch gerade durchgehen lassen.“

„Das ist eine spezielle Funktion, die nur wenige Ausweise haben. Der Durchgang eines Gastes wird aber auch beim Ausweisinhaber dokumentiert.“

Wir waren im zweiten Stock angelangt. Herr Wacker hielt mir die Tür auf und ging den Gang hinunter zu seinem Büro, das er mit einem normalen Schlüssel öffnete.

„Keine Elektronik hier?“

Er grinste.

„Nichts gegen Elektronik. Die ist uns von oben verordnet. Für meine persönliche Sicherheit bevorzuge ich nach wie vor Schweizer Schlosser.“

Wir betraten ein Zimmer, gingen am Schreibtisch eines Mitarbeiters vorbei und gelangten schließlich in sein Büro. Es war nicht ganz so edel ausgestattet, wie das von de Rijk, an Platz herrschte trotzdem kein Mangel. Auf einer Anrichte stand das Modell eines Hubschraubers.

Ich deutete auf das Modell und fragte ihn:

„Was haben Sie mit Hubschraubern am Hut?“

„Ich bin die Dinger ein paar Jahre lang geflogen.“

„Und wie sind Sie dann hier gelandet?“

Er schien sich jetzt wirklich gefangen zu haben und lächelte mich an.

„Wie das Leben so spielt. Nach zwölf Jahren war das Abenteuer Bundeswehr vorbei und ich musste mir etwas Neues suchen. Über einen privaten Sicherheitsdienst bin ich dann beim Staat gelandet.“

„Und was haben Sie so von Dr. de Rijk mitbekommen?“

„Herzlich wenig. Mit den Herren der Direktion gibt es zwar regelmäßige Besprechungen, aber die meisten sind nicht wirklich an den Sicherheitsaspekten interessiert. Sie erwarten, dass es funktioniert.“

„Wer sind denn die engsten Mitarbeiter von Dr. de Rijk?“

„Da ist zum einen seine Sekretärin, Frau Mager, und dann hat er einen wissenschaftlichen Mitarbeiter, Herrn Dr. Zielke.“

„Welcher von den beiden kennt sich denn besser im Büro aus?“

„Mit Sicherheit Frau Mager, denn die hat schon seinem Vorgänger zugearbeitet. Herr Dr. Zielke ist neu.“

„Habe ich da bei ihrem letzten Satz einen Unterton gehört?“

„Sie scheinen über ein sehr gutes Gehör zu verfügen, Herr Schönheit.“ Er lächelte. „Herr Dr. de Rijk hätte vermutlich eine Mitarbeiterin bevorzugt. Aber mehr kann ich dazu nicht sagen.“

Ich nickte verständnisvoll.

„Könnten wir dann bitte Frau Mager benachrichtigen? Wir brauchen sie hier, denn wir müssen verifizieren, ob im Büro etwas fehlt.“

Er schaute auf seine Uhr: „Es ist gerade mal fünf, Herr Schönheit. Muss das denn sein?“

„Ich fürchte, ja.“

Er zog die Augenbrauen hoch, griff zum Telefon und wählte eine programmierte Nummer. Nach einer guten Minute hob jemand ab.

„Guten Morgen, Frau Mager, hier ist Wacker.“

Kurzes Schweigen.

„Tut mir leid, Sie zu stören.“

Er schien ihr zuzuhören.

„Wie gesagt, tut mir leid, Sie zu stören, aber wir haben hier ein kleines Problem. Die Polizei wird Sie...“

Er blickte mich an.

Ich flüsterte: „Wo wohnt sie denn?“

Wenn ich seine Lippenbewegungen richtig interpretierte, hieß das „Borstei.“

Ich hielt beide Hände in die Höhe.

„.... in etwa zehn Minuten abholen ... doch, Frau Mager“, fuhr er fort, „wir brauchen Sie wirklich dringend hier.“ Kurze Pause. „Vielen Dank und bis gleich.“

„Die Dame scheint nicht einfach zu sein.“

„Da sprechen Sie ein wahres Wort gelassen aus.“

„Geben Sie mir ihre Adresse, dann lasse ich sie abholen.“

„Sie wohnt in der Borstei, offiziell ist das Dachauer Straße 140, aber das ist ein recht komplexer Bau.“

„Und was sage ich jetzt meinem Kollegen?“

„Vielleicht stellt er sich mit Blaulicht vor die Zufahrt?“ Herr Wacker schien das Talent zum Scherzbald zu besitzen.

„Können Sie mir bitte noch die Telefonnummern von Frau Mager geben?“

„Ich habe nur ihre Festnetznummer.“

„Sie meinen, die Dame hat kein Handy?“

„Möglich wäre es.“

Ich zog mein Handy aus der Jackettasche und wählte Adils Nummer.

„Uzman.“

„Kannst du bitte noch einmal Taxi spielen?“

„Und wen soll ich jetzt holen?“

„Die Sekretärin von de Rijk.“

„Und wo finde ich die?“

Ich nannte ihm die Adresse.

„Einfamilienhaus oder Wohnblock?“

„Borstei.“

„Bitte?“

„Gib einfach die Adresse ein, die ich dir gesagt habe. Sie erwartet ein Polizeifahrzeug. Wenn es ein Problem gibt, ruf mich an.“

Kurze Stille.

„Adil?“

„Bin schon unterwegs.“

Herr Wacker sah mich an.

„Sie haben einen recht unkonventionellen Stil mit Ihren Untergebenen.“

Ich lächelte.

„Ich gehöre zu den ungedienten Jahrgängen, Herr Wacker. Meine Mitarbeiter wissen, was sie an mir haben, und ich weiß, dass ich mich auf sie verlassen kann.“

Jetzt lächelte er.

„Nichts für ungut.“

„Haben Sie hier eigentlich Zugriff auf die Videoaufzeichnungen?“

„Wir leben in modernen Zeiten, Herr Schönheit. Selbstverständlich. Was würden Sie denn gerne sehen?“

„Den Seiteneingang. Sämtliche Aufzeichnungen der letzten Stunden.“

„Kein Problem, aber das könnte länger dauern.“

Ich schaute ihn fragend an.

„Die Kameras machen regelmäßig Standbilder, außer ein

Bewegungsmelder löst eine Filmphase aus. Wissen Sie denn schon, wann Herr Dr. de Rijk genau gestorben ist?“

Ich dachte einen Moment nach.

„Vielleicht schauen wir uns die Aufzeichnungen ab 23 Uhr an.“

Er schaltete seinen Computer ein, wählte ein Programm und drehte dann seinen Bildschirm so, dass auch ich ihn sehen konnte. Zunächst lag besagte Zugangstür zum Museum völlig friedlich da. Auf dem Bildschirm erschien ein Standbild nach dem nächsten.

„Warum hat sich denn jetzt der Filmmodus eingeschaltet?“

„Ich würde mal vermuten, ein Eichhörnchen. Da war ein Schatten am linken, hinteren Bildende.“

„Ein Eichhörnchen?“

„Ja.“

Er grinste.

„Das sind die Segnungen der modernen Technik, Herr Schönheit. Früher hätte es einfach an jedem Zugang einen Wachmann gegeben.“

Der Bildschirm hatte sich wieder beruhigt, ein Standbild folgte dem anderen. Dann begann wieder eine Videosequenz und man sah einen großen, weißen Fleck mitten auf dem Bildschirm.

„Halten Sie das mal an, bitte.“

Er stoppte die Wiedergabe und schien das Bild in einen weiteren Winkel zu fassen. Vor der Tür stand eine Person mit einer hellen Strickmütze auf dem Kopf.

„Können wir das langsam weiter laufen lassen?“

Das Bild bewegte sich jetzt in Zeitlupe. Es war eine Frau, die einen Ziffernkode in dem kleinen Kasten neben der Tür ein-

gab, die Tür aufzog und aus dem Blickfeld verschwand.

23:57 Uhr.

„Kennen Sie die Frau, Herr Wacker?“

„Nein, aber lassen Sie mich mal schauen, wer den Zugangscode hatte.“

Er erweckte einen zweiten Computerbildschirm zum Leben.

„Das sind die üblichen Berechtigten. Dr. de Rijk, seine Mitarbeiter, die Wachleute am Haupteingang können den Code abrufen, wenn sie ihn brauchen.“

„Wie viele Frauen sind darunter?“

„Nur Frau Mager.“

„Lassen Sie die Aufzeichnung bitte weiterlaufen.“

Nach einigen Standbildern sahen wir wieder den Videomodus. Man sah die gleiche Frau aus der Tür kommen.

00:17 Uhr.

Das Ganze schien sehr schnell vorbei gewesen zu sein. Sie trug immer noch die helle Strickmütze, war schlank, nicht zu groß, trug einen Rock und hochhackige Schuhe. Die Auflösung der Kamera ließ allerdings zu wünschen übrig.

„Kann man die Bildqualität noch verbessern?“

„Vielleicht im Labor, aber deshalb werden Sie trotzdem keinen Blick auf ihr Gesicht werfen können.“

Wo er recht hatte, hatte er recht. Mein Telefon läutete. Theiss.

„Schönheit.“

„Herr Schönheit, die Kriminaltechnik ist jetzt fertig, die Räume können also wieder betreten werden. Gibt es was Neues?“

„Auf der Videoaufzeichnung sieht man eine Frau, die kurz vor Mitternacht das Gebäude betritt. Außerdem sollte die

Sekretärin von de Rijk jeden Moment aufkreuzen.“

„Aufkreuzen?“

„Ich habe Uzman losgeschickt, sie abzuholen, nachdem Herr Wacker mit ihr telefoniert hatte.“

„Ach so. Kann man bei den Aufzeichnungen ein Gesicht erkennen?“

„Ich fürchte, nein.“

„Trotzdem sollten die schnellstens in die KTU.“

„Geht klar.“

Ich blickte auf mein Handy.

„Ihr Chef schien ein wenig kurz angebunden.“

„Verabschiedungen sind nicht so sein Ding. Wir bräuchten die Videoaufzeichnungen.“

„Ich werde ihnen die Daten auf eine DVD brennen.“

Und schon wieder meldete sich mein Handy.

Adil.

„Chef, wir wären jetzt da.“

„Augenblick mal.“

Ich sah Herrn Wacker an.

„Könnten wir mit Frau Mager zunächst einmal hier sprechen?“

„Natürlich. Sagen Sie Ihrem Kollegen, er soll mit ihr zum Haupteingang kommen.“

„Adil?“

„Ja.“

„Komm mit der Frau zum Haupteingang. Der Leiter der Haussicherheit holt euch ab.“

„Alles klar.“

Herr Wacker war aufgestanden und ging auf die Tür zu.

„Vielen Dank“, meinte ich.

„Nichts zu danken.“

Ich blieb allein in seinem Büro zurück. Kurze Zeit später erschienen Adil und Herr Wacker in Begleitung einer in den Hüften etwas fülligen Mittvierzigerin, die einen hellen Trenchcoat zu einem knielangen Rock und flachen, roten Schuhen trug. Ihr Gesicht wirkte etwas eingefallen, was aber vermutlich der frühen Stunde geschuldet war. Sie hatte einen dunklen, halblangen Haarschopf, dessen dunkelroter Farbe man die Künstlichkeit ansah. Ich stand auf.

„Frau Mager? Kriminalrat Schönheit. Freut mich, dass sie kommen konnten.“

Sie sah mich genervt an.

„Ich hatte ja keine Wahl.“

Kein guter Start.

„Es ließ sich leider nicht umgehen.“ Ich deutete auf einen Stuhl. „Möchten Sie sich nicht setzen?“

Herr Wacker wollte ihr den Mantel abnehmen, aber sie setzte sich, ohne das Angebot zu beachten, auf einen der Stühle an seinem Besprechungstisch.

„Worum geht es denn eigentlich?“, fragte sie. „Und wo ist Herr Doktor de Rijk?“

„Genau um ihn geht es, Frau Mager.“

„Um Herrn Doktor de Rijk?“

„Ja.“

„Und was ist mit ihm?“

„Er ist tot.“

Sie zeigte keine Regung.

Sie saß einfach nur in diesem Lederstuhl, die Beine keusch übereinandergeschlagen, als ob sie für ein Porträt Modell säße.

„Haben Sie mich verstanden?“

Nichts.

„Frau Mager?“

Sie schien aus ihrer Trance zu erwachen.

„Herr Doktor de Rijk ist tot?“

Sie fuhr sich mit beiden Händen über ihr ungeschminktes Gesicht, richtete sich auf und sah mich an.

„Herzinfarkt?“

„Wie kommen Sie darauf?“

Sie zögerte einen Moment.

„Er lebte so intensiv.“

„Nein, Frau Mager, dann wären wir nicht mit so einem Großaufgebot hier und hätten Sie auch nicht um fünf Uhr morgens aus dem Bett geholt. Ihr Chef ist ermordet worden.“

Sie saß immer noch stocksteif auf ihrem Stuhl.

„Frau Mager?“

„Ermordet?“

„Ja. Und wir brauchen jetzt ihre Hilfe, um festzustellen, ob Gegenstände aus seinem Büro verschwunden sind.“

„Ermordet?“

„Das sagte ich gerade, Frau Mager.“

„Wie?“

„Das tut jetzt nichts zur Sache.“

Jetzt sah sie mich zum ersten Mal wirklich an.

„Wie?“

„Er wurde erstochen.“

Mit einer Sekunde Verzögerung schien ein Lächeln um ihre Lippen zu spielen. Sie murmelte etwas.

„Bitte?“

Die Farbe schien in ihre Wangen zurückzukehren. Sie erhob sich.

„Wenn Sie möchten, können wir rübergehen.“

Ich blickte Adil und Herrn Wacker an, die beide reichlich verwirrt an der Wand standen.

„Adil, könntest du bitte mit Frau Mager schon einmal vorgehen, ich komme gleich nach.“

Adil öffnete die Tür und die Frau ging, ohne uns eines weiteren Blickes zu würdigen, in den Gang.

Herr Wacker setzte sich auf seinen Schreibtisch.

„Wenn es nicht so ernst wäre, würde ich sagen: Ich hatte Sie gewarnt.“

Ich wandte mich ihm zu.

„Wovor?“

„Vor Komplikationen. Haben Sie verstanden, was sie gemurmelt hat, nachdem Sie ihr gesagt hatten, dass de Rijk tot ist?“

Ich schüttelte den Kopf.

Er sah mich lange an.

„Geschieht ihm recht.“

„Das hat sie gesagt?“

„Ja.“

Ich stand auf.

„Kommen Sie mit?“

„Ich möchte erst den Generaldirektor anrufen, dann komme ich nach.“

Jetzt musste ich grinsen.

„Nicht zu früh?“

Er hielt meinem Blick stand.

„Wo denken Sie hin?“

Ich machte mich auf den Weg in de Rijks Büro, während er zum Telefon griff.